Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 12 (1955)

Heft: 1-2

Artikel: Crawley : Landschaft in einer neuen englischen Stadt

Autor: Foley, Nelson

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 1. Typische englische Wohnsiedlung in einer New Town. Offenes Grün mit Einbezug vorhandener Bäume.

Nelson Foley, Crawley, England

Crawley: Landschaft in einer neuen englischen Stadt

Vor etwa fünfzig Jahren erklärte Sir Ebenezer Howard, der Gründer der Gartenstadt-Bewegung: «Man müsse Stadt und Land vermählen, damit aus der Vereinigung beider neue Hoffnung, neues Leben, ja eine neue Kultur entspringe.»

In diesem Sinne hat das englische Parlament in der Nachkriegszeit den Bau einer Anzahl neuer Städte genehmigt, um den gedrängten Verhältnissen in den Großstädten zu wehren und ausserdem für industrielle Gegenden hinreichende Unterkunft mit den Annehmlichkeiten des zivilisierten Lebens zu schaffen. Allerdings waren die Prinzipien der Gartenstadt bekannt und wurden von Gemeinden und Privaten schon früher angewendet. Aber erst zwei Kriege, eine soziale Umwälzung und grosse Wohnungsnot gaben den Anstoss, den Howardschen Gedanken in neuen Städten zu verwirklichen. Innerhalb von acht Jahren hat sich die Idee politisch durchgesetzt durch die Inangriffnahme von 14 neuen Städten in verschiedenen Gegenden von England, Schottland und Wales, die nun rasch heranwachsen.

Die Lebensweise des modernen Engländers — sein Streben, ein eigenes Haus mit Garten zu besitzen unter Gewährung einer gewissen Zurückgezogenheit, in Verbindung mit bestimmten historischen und ökonomischen Ueberlieferungen — hat zu einer Art endemischer Architektur geführt, die typisch englisch ist. Zwischen den Kriegen in unordentlichen Vorstädten gehäuft sind seine besten Beispiele aber in den sorgfältig geplanten Gartenstädten *Welwyn* und *Hamstead* zu finden, zuweilen auch in den vornehmeren Stadtvierteln. Unter solchen Umständen ist es wohl unvermeidlich, dass die älteren Gartenstädte als Vorbild der neuen dienten und man den Spuren der Pioniere folgte, deren Ideen man nach und nach zu verbessern suchte. Als Hauptidee verblieb die «Vermählung» von Stadt und Land und das Wohnen in einer grünen und gesunderen Umgebung.

Hauptsächlich um die Bevölkerung von dem Riesenmagnet London wegzulocken, sind um die Großstadt acht Satellitenstädte entstanden. Jede einzelne dieser «*New-Towns*» soll sich frei entwickeln, bildet eine selbständige Gemeinschaft mit öffentlichen Diensten, eigenen Industrien, Geschäfts- und Kaufhäusern und einem Schul- und Bildungszentrum.

Crawley, eine dieser Städte, liegt ungefähr 48 km südlich von London in einem Bezirk, wo sich schon zu Vorkriegszeiten eine gewisse Bautätigkeit entwickelt hat im Anschluss an ein altes Postkutschendorf und dem Bahnknotenpunkt *Three Bridges*. Die Stadt wird etwa neun Einheiten umfassen mit je einer Bevölkerung von 6000 bis 8000. Die Bauarbeiten wurden vor etwa sechs Jahren begonnen, bei einer Bevölkerung von 10 000. Inzwischen ist sie auf 24 000 gestiegen und dürfte jährlich um 5000 zunehmen, bis sie ihre volle Kapazität von 60 000 Einwohner erreicht hat. Parallel zum wachsenden

Einwohnerzufluss entwickelt sich das nördlich der Stadt gelegene Industrieviertel. Hier sind schon 30 Londoner Firmen verschiedenster Art in neuen Fabriken tätig. Entsprechend den Ansprüchen der Siedler wurden Schulen, Kirchen und Geschäftslokale errichtet. In unmittelbarer Verbindung zum alten Dorfkern steht das neue Einkaufszentrum, das sich nun bald seiner Fertigstellung nähert.

Zur Förderung des Gemeinschaftssinnes sind selbständige Wohneinheiten vorgesehen, je mit eigenen Läden, Schulen sowie Spielplätzen, die Einheiten entweder durch eine Hauptverkehrsader oder durch einen Rasenstreifen voneinander getrennt. Die Tendenz bei der Ueberbauung besteht im Erstellen zweistöckiger Häuser oder Eigenheime in Reihen von 6 bis 8 Einheiten oder paarweise, bei einer Nettodichte von zwölf Wohnungen je «Acre» (0,48 ha). Die Gärten hinter den Häusern sind von der Strasse durch Mauern, Zäune oder Hecken getrennt. Für die Erzielung schöner Strassenbilder wird die Geländegestaltung, bestehende Bäume und andere, erhaltenswerte Situationen auf das vorteilhafteste auszunützen gesucht, um damit eine gewisse Intimität innerhalb der grösseren Gemeinschaft zu erzielen. Vorgärten und -höfe werden meistens mit niedrigen Hecken oder Mauern gegen die Strasse zu abgeschlossen, aber auch, wenn es die Architektur erfordert, durch einen Rasenspiegel ohne Abgrenzung in das Strassenbild mit einbezogen. Die meisten Bewohner ziehen eine Abgrenzung deswegen vor, um Unbefugte von den Fenstern abzuhalten oder weil die Mutter ihre Kinder besser überwachen kann. Im übrigen glauben die Hausbewohner, mit einem Abschluss zugunsten des Strassenbildes zu arbeiten und das Interesse Vorbeigehender für ihre wohlgepflegten Vorgärten damit zu wecken. Anderseits muss man aber dann wieder bemerken, dass offene Vorgärten das Strassenbild weiten und zu einem auf grössere Wirkung zielenden Gestalten wieder besser passen.

Die durchgängige Erstellung zweistöckiger Bauten schafft eine gewisse Einförmigkeit. Abhilfe können in diesem Falle bestehende Wälder insofern bieten, als sie geeignete Hintergründe bilden oder, indem man die Bauten in den Wald einordnet, davor erhaltene Baumgruppen den Vordergrund der Reihenhäuser darstellen. *Crawley*, zufällig in einer gut bewaldeten Gegend gelegen, weist viele solche Beispiele der guten Einbeziehung des Waldes in die Bebauung auf. Nur muss der Gestalter stets wachsam sein, dass keine Verdunklung der Stuben durch überhängende Aeste oder schlechter Abzug der Kamine unerwünschte Folgen einer solchen Einordnung werden. Aus diesen Gründen, aber auch wegen der aus dem Waldbestand losgelösten und oft unordentlich aussehenden Bäume ist eine geschickte «Baumchirurgie» notwendig. Um diese isolierten und zurechtgestutzten Waldbäume wieder besser einzuordnen, werden sofort nach Erstellung der Bauten ergänzende Bepflanzungen vorgenommen, teils als Ersatz für abgehende Waldbäume, in der Hauptsache aber zur Unterstreichung der Architektur, auch um etwaige Lücken zu schliessen oder unerwünschte Anblicke zu maskieren. Grössere Bäume dürfen nicht in unmittelbare Nähe von Wohnungen, Kloaken und Leitungen gepflanzt werden, damit sie sich gut entwickeln, selber nicht schaden und später die zugedachte Rolle im Gesamtbild spielen. Aus praktischen Erwägungen ist man aber in den meisten Fällen auf kleinere Baumarten angewiesen. Die grosse Zahl und Verschiedenartigkeit derselben erlauben eine abwechslungsreiche Gestaltung unter Rücksichtnahme auf die Architektur und auf die ökologischen Verhältnisse. In *Crawley* wird zu jeder Hausgruppe, wo hohe Bäume unerwünscht sind, mit blühenden Baum- und Strauchgruppen jeweilen ein individueller Charakter zu erzielen gesucht, und es werden auch Böschungen, die zu steil für Gras angelegt sind, mit geeignetem Strauchwerk versehen.

Die Planung dieser Wohnstätten geht darauf aus, eine gemütliche und gefahrlose Umgebung auch für die Kinder zu schaffen. Deshalb wird die Hauptverkehrsstrasse ausserhalb des Ortes und die Häusergruppen abseits direkter Verkehrswege geplant. Zu jedem Hause gehört natürlich ein Garten, wo die Kinder unter Aufsicht spielen können. Ausserdem stehen kleinere, öffentliche Spielplätze zur Verfügung mit Fahrradbahnen, Hügelchen oder anderen, einfachen Einrichtungen. Daneben ist reichlich offenes Gelände als Ueberbleibsel des ursprünglichen Waldes vorhanden, nebst dem offenen Land, wo grössere Kinder ihre Zeit vertreiben können. Es ist durch Erfahrung in *Crawley* erwiesen, dass sich Kinder glücklich fühlen, in unangebauten Gebieten, mit allerlei Gerümpel, altem Werkzeug usw. versehen, wo sie frei hantieren können.

Die *Local Community Association*, durch die Erfahrungen in *Emsdrup* in Dänemark ermuntert, machte sich an einen «Abenteuer-Spielplatz». Letztes Jahr nach der Eröffnung konnte man täglich eine Kinderschar beobachten, die sich eilfertig mit Erdarbeiten, Tunnelbau und anderen sinnreichen Konstruktionen betätigten.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Gemeinde stellt sich auch ein Bedarf an Spielfeldern für Fussball, Cricket und Hockey ein. Für diese Zwecke ist für jedes Gebiet genügend freier Raum vorgesehen, auch für die Fabriksportvereine, nebst einem eigentlichen Sportzentrum. Dieses wird gebaut, sobald die Stadt gross genug ist, um es unterhalten zu können.

Obwohl das offene Land nirgends mehr als anderthalb Meilen (ca. 2,5 km) von den Siedlungen entfernt ist, sind vier Parkanlagen projektiert, drei in der Nachbarschaft des Stadtzentrums, die vierte an der Peripherie. Sie erstrecken sich auf Gebiete ehemaliger Privatgärten mit prachtvollen Baumexemplaren und seltenen Sträuchern oder in Zonen mit vernachlässigtem Gestrüpp. Jede hat ländlichen Reiz und lässt sich nach ihrer Eigenart ausbauen.

Die Hochbauten des Geschäftszentrums, die jetzt erstellt werden, sind der etwas monotonen Wohnhaussiedlung in ihrem Aufbau entgegengesetzt und verlangen daher gartengestalterisch eine andere

Abb. 2. Wohnsiedlung in Northgate neighbourhood mit offenem Grün.

Abb. 3. Zweigeschossige Wohnsiedlung in Three Bridges neighbourhood. Vorgefundene Bäume sind als Vertikalkomponenten mit einbezogen. Im übrigen ist die Umgebung noch im «Rohzustand».

Abb. 4. Fussweg für Wohnsiedlung nach dem Stadtzentrum.

Behandlung. Wohl können auch hier an gewissen Stellen vorhandene Bäume die Bauten beherrschen und ihnen das Gepräge geben. Der Charakter des Stadtzentrums muss jedoch stadtartig bleiben, Strassen und Plätze innerhalb ihres formellen Rahmens bleiben. Durch verständnisvolle Bepflanzung, durch die Wahl von etwa verschiedenfarbigem und -artigem Pflästerungsmaterial wird Eintönigkeit vermieden und das Charakteristische hervorgehoben.

Bäume, die viel Schatten geben, sind in englischen Städten unerwünscht. Ihre Wahl ist eher im Hinblick auf Form und Farbe und in leichteren Strukturen zu treffen, die lichte Schatten spenden. In zentralen Gebieten ist die Aufstellung von Kübeln oder Vasen mit Blumen oder dekorativem Buschwerk zur Bereicherung erwünscht. Als Aufmunterung zu einer solchen Gestaltung wurde bereits vor Fertigstellung des städtischen Hauptboulevards ein Streifen mit Rosen und blühenden Sträuchern gepflanzt.

Die Fabriken liegen nördlich der Stadt im vorbestimmten Industriegebiet, durch einen Grüngürtel abgetrennt. Darin wird in Verbindung mit einer Fabrik Ackerbau getrieben. Auch werden Sportanlagen eingerichtet, wobei ein bestehendes Wäldchen und ein Tal innerhalb dieses Grüngürtels als charakteristisches Merkmal der Landschaft erhalten bleibt. In diesem Gebiete befindet sich auch ein Wasserlauf als Hauptquelle des städtischen Grundwassers. Breite Alleen sollen dieses Gebiet durchziehen. Die einzelnen Fabriken haben eigene Gärten. Es wird darnach getrachtet, dass Schutthaufen und unordentliche Fabrikhöfe unsichtbar bleiben. Zum Wohlbefinden und zur Leistungsfähigkeit einer industriellen Gemeinschaft trägt eine sorgfältig geplante Landschaftsgestaltung ohne Zweifel in hohem Masse bei. Für einen Industriellen ist eine schöne Umgebung und Geräumigkeit um seinen Betrieb eine Reklame gegenüber der Unordnung und all dem Unrat, der so oft die Umgebung von Grossindustrien kennzeichnet.

Diese Landschaftsgestaltung geht mit der Entwicklung der neuen Stadt Hand in Hand und ist ohne sie nicht mehr denkbar. Dieses völlige Verschmelzen der neuen Stadt mit der benachbarten Landschaft aber erfordert von Anfang an eine enge Zusammenarbeit der Planer, des Architekten, des Ingenieurs und des Landschaftsgestalters. Das Gebiet des letzteren ist heute nicht mehr lediglich angewandte Dekorations- oder Gartenkunst, sondern hat sich innerhalb des Rahmens einer Landschaft zu erstrecken, die grössere Ansprüche stellt als ein umfassendes Ganzes, in das alle Komponenten vereinigt sind zu einem harmonischen Neuen.